

Geleitwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 1 · 1911

Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der „Berner Woche“ eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern.

20. Januar

Geleitwort.

Der Sprung ins Dasein ist das wichtigste Geschehnis nicht bloß im Leben des Menschen, sondern auch im Leben einer Zeitung. Wohl dem Kinde, wenn Mutterliebe seine Wiege umgibt und seinen Fuß auch späterhin geleitet, daß er nicht strauchelt! Die Kirche hat das Gelöbniß der Eltern, diese Sorge zu übernehmen, zu einem besonders feierlichen Akte in der Taufe gestaltet.

Auch die unterzeichneten Eltern der „Berner Woche“ sollen heute vor der Oeffentlichkeit bekennen, in welchem Sinn und Geist sie ihr Kind zu führen und zu ziehen gedenken.

Auf den ersten Blick mag es recht überflüssig erscheinen, die so große Zahl der periodisch erscheinenden Publikationen um eine neue zu vermehren. Mit Umgehung der Formel von „der klaffenden Lücke, die auszufüllen ist“ und „dem dringenden Bedürfnis, dem man entgegenkommen muß“, geben wir dem Leser folgende Zusicherungen und umschreiben gleichzeitig damit unser Programm: Aus der Flut der täglichen Ereignisse möchte die „Berner Woche“ das herausgreifen, was uns Schweizer, was uns Berner interessiert. Das verweist uns in erster Linie auf das Urwüchsige und Angestammte hin, und wir teilen gerne mit, daß uns schöne Beiträge namhafter heimischer Autoren zugesagt sind. Wir sind in der angenehmen Lage, bereits in der heutigen Nummer einen Originalbeitrag von J. Jegerlehner bringen zu können. Es versteht sich von selbst, daß wir die Heimatschutz-Bestrebungen unterstützen und dem künstlerischen

Leben zu Stadt und Land unsere volle Aufmerksamkeit schenken werden.

Bei aller Sorge für gediegenen literarischen Stoff wird uns viel daran liegen, auch jene Erscheinungen festzuhalten, denen das geschriebene Wort nur schwer gerecht werden kann, zu deren Wiedergabe es des Bildes bedarf. Unsere bernische Landschaft ist so reich an lauschigen Winkeln und großartigen Gebirgszenerien, daß wir nicht nötig haben, nach dem deutschen Reich hinüberzuweichen und uns von dorthier mit Marktware versorgen zu lassen. Sodann erfordert eine Zeit, in der alles dem raschen Wechsel unterworfen ist, ein bildliches Festhalten des Bisherigen, um es vor dem Vergessen zu bewahren. Wie schnell sind z. B. der Luftdruck- und der Dampftram, die noch vor wenig Jahren die Linien unserer Stadt befuhren, unserer Erinnerung entschwunden! Und doch haben wir uns ihrer täglich bedient.

Eine besondere Sorgfalt gedenken wir auch dem Gebiete der Zahl zuzuwenden und zahlenmäßige Mitteilungen vielfach durch graphische Darstellungen zu veranschaulichen, um ihnen dadurch Leben und Sprache zu verleihen. Hierzu wird uns namentlich auch Anlaß geben die Behandlung der Volkswirtschaft, die für die Gestaltung unserer öffentlichen Verhältnisse viel wichtiger ist, als die formale Politik, und gerne möchten wir dabei auch etwas Weniges zur Milderung unserer allzuschroffen Parteigegensätze beitragen.

In diesem Sinne wünschen wir dem jungen Unternehmen offene Türen und offene Herzen.

Redaktion und Verlag der „Berner Woche“.